Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 24

Artikel: Aus der Schweizer. Landesausstellung : IV. Die Kaninchen-Ausstellung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637311

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erkenntnis.

Willst du, o Herz, ein gutes Ziel erreichen,
Mußt du in eigner Angel schwebend ruhn;
Ein Tor versucht zu gehn in fremden Schuhn,
Nur mit sich selbst kann sich der Mann vergleichen!

Ein Tor, der aus des Nachbars Kinderstreichen
Sich Trost nimmt für das eigne schwache Tun,
Der immer um sich spät und lauscht und nun
Sich seinen Wert bestimmt nach falschen Zeichen!

Tu frei und offen, was du nicht willst lassen,
Doch wandle streng auf selbstbeschränkten Wegen
Und lerne früh nur deine Fehler hassen!

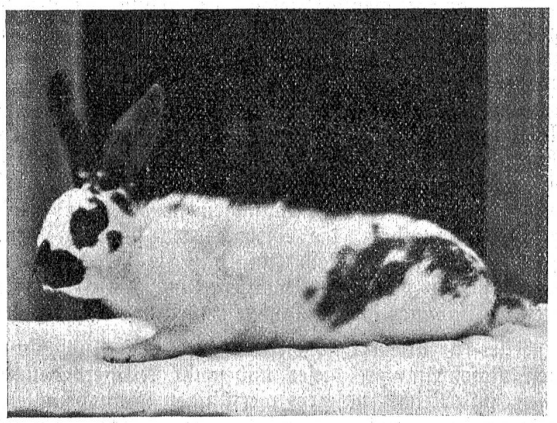
Und ruhig geh den anderen entgegen:
Kannst du dein Ich nur fest zusammenfassen,
Wird deine Kraft die fremde Kraft erregen.

Gottfried Keller.

Aus der Schweizer. Landesausstellung

IV. Die Kaninchen-Ausstellung.

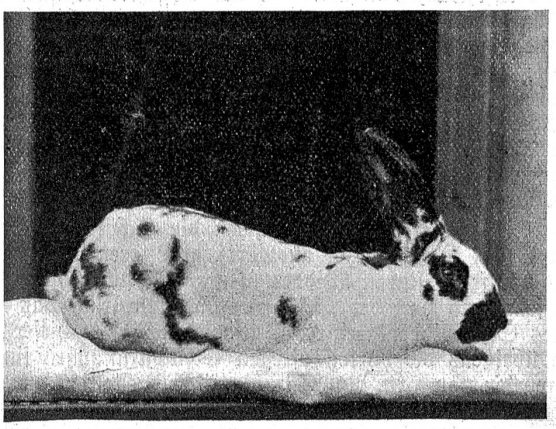
Das muß man schon sagen: Die Hallen der temporären Tierausstellungen empfangen einem nüchtern in ihrer fröstelnden Nacktheit. Kein Grün, kein Blau oder Rot unterbricht die Monotonie des Grau, das sie erfüllt. Hier tritt die bekleidende Aufmachung, der umschließende Rahmen, in starken Gegensatz zu den Innenräumen der übrigen Ausstellungshallen, wo im Schmücken der Dinge so viel getan worden ist. Und doch leben hier auf Tage Tiere mit Fleisch und Blut, — Geschöpfe Gottes wie wir, — und bestimmt für uns Menschen zu leben und zu sterben. Sollten wir ihnen da nicht den unfreiwilligen Aufenthalt durch Ausblicke auf treibendes Grün erträglicher machen? — Sicherlich würde sie dann die Fremdheit der ungewohnten Umgebung weniger bedrücken; das stille und ergebene Faulenzen in den engen Kisten hätte ein Ende; eine größere Beweglichkeit käme über sie, ihre Körper, die Verschiedenheiten der Rassenmerkmale, der Farbe, ließen sich besser bewerten und wir, die Besucher, nähmen ein Mehr an Erschautem mit nach Hause.



Schweizer-Schecken-Kaninchen.
Zibbe, zirka 5 1/2 Monate alt, 10 3/4 Pfund. Eigentümer: S. Heß, Basel.

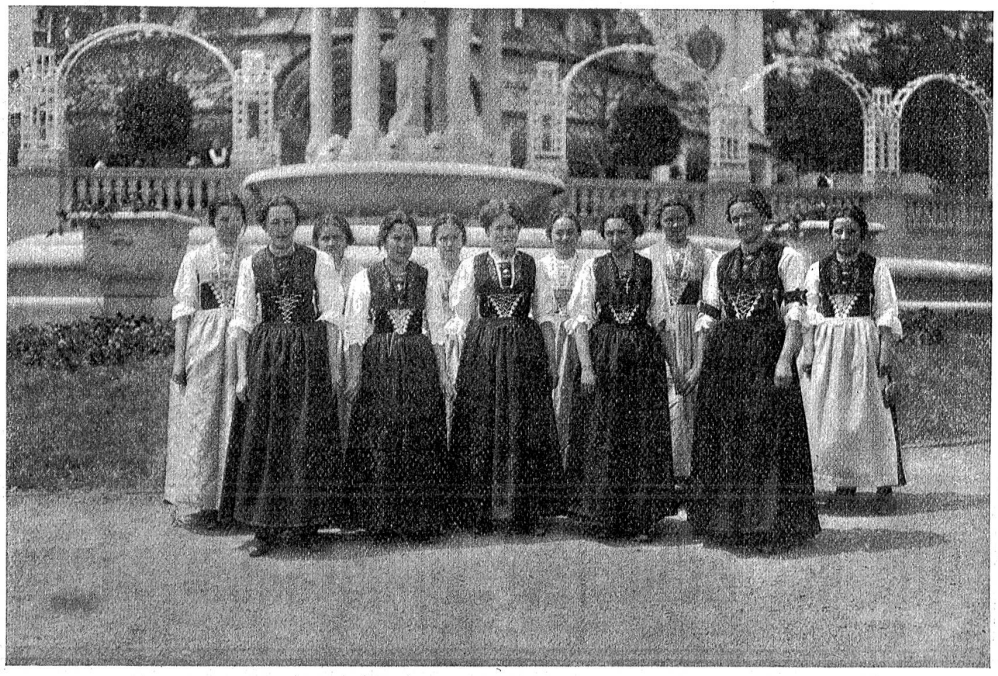
Aber lassen wir das Betrachten und kehren wir uns an die Wirklichkeit: an die Kaninchen, die vom 6. bis 9. Juni hier still und beschaulich die Hallen bevölkerten. Ueber die 2000 angemeldeten Tierchen hatte die Leitung eine Vorschau abgehalten und unter ihnen die rund 1029 schönsten zur Schaustellung zugelassen. Unter diesen waren den Namen nach 128 Belgier, 116 Schweizerschecken, 164 französische Widder, 5 englische Widder, 65 blaue Wiener, 87 Havanna, 36 Japaner, 51 Angora, 33 Champagnesilber, 120 Silber, 76 Holländer, 24 Russen, 62 englische Schecken, 2 Rheinische Schecken, 48 Black, 3 Thüringer und 9 Hermelin-Kaninchen. Einige später eingetroffene Sendungen wurden zum Teil noch berücksichtigt, so daß die Gesamtzahl der ausgestellten Kaninchen schließlich etwa 1200 betrug.

Aus dieser großen Versammlung wollen wir die körperlich bedeutendsten, als die am meisten in die Augen fallenden, zur näheren Betrachtung heranziehen. Die Belgischen Riesen machten ihrem Namen alle Ehre. Sie hatten Kerle von gut 120 Centimeter Länge und mehr unter sich, die an Größe und Gewicht eher einem Hund als einem Kaninchen gleichen. Ihre Farbenskala nuancierte in allen



Schweizer-Schecken-Kaninchen.
Rammler, zirka 10 Monate alt, 11 1/4 Pfund. Eigentümer: S. Heß, Basel.

Grau: Braun-, Kupfer-, Mäuse- und Hasengrau. Zwar standen sie an Schönheit andern Rassen gegenüber eher zu-



Appenzellerinnen an der Schweizerischen Landesausstellung in Bern.

rück, dafür aber waren sie die Vertreter der Kraft, denen trotz der Körperschwere eine gewisse Eleganz in der Kopfhaltung und der Stellung der Ohren eigen ist. Ein großer und langer Körperbau, bei hohem Gewicht, zählt als Schönheitsmal der ausgewachsenen Tiere; ferner kräftige, aufrecht getragene Ohren, die die Stirne wie mit einer regelmäßigen römischen V krönen müssen. Die Preise für diese Rasse sind so verschieden wie die Farben, die sie vertritt. Herr Neuenschwander, in Madretsch z. B. verlangt für sein großes, erstprämiertes Männchen 100 Fr., während andere bloß 60 und weniger Franken ansetzen.

Tiere, die von keiner andern Rasse an Abwechslung in der Fellzeichnung übertroffen werden, sind die Schweizer Schecke. Sie sind weiß im Grundton des Felles und sollen, um schön zu sein, an bestimmten Körperstellen tiefschwarze Flecken haben. Verschiedene, einwandfrei gezeichnete Rassentiere ließ diese Ausstellung sehen. Schecke mit deutlich erkenntlichem Schmetterling über der Schnauze und langen, tiefschwarzen Ohren von der Wurzel bis zur Spitze. Schön abgegrenzte Augenringe und links und rechts plazierte, freiliegende Backenpunkte gelten als weitere Schönheitsmerkmale; ferner eine Seitenzeichnung, aus 4—5 zweifrankengroßen Punkten bestehend, und schließlich als besonderes Zeichen der schönen Schweizer-Schecken, der sog. Aalstrich: ein Streifen Schwarz von der Ohrwurzel weg den ganzen Rücken hinab bis zur Schwanzspitze. Für solche Tiere wurden Preise bis zu 80 Fr. verlangt.

Eigenartig, mit dem zwischen die Schultern gezogenen Kopf, den langen, nach auswärts gebogenen Löffel-Ohren, sind die französischen Widder. Kurz, dick und schwer müssen sie sein, und von der Seite betrachtet, deutlich das Profil eines Schafwidders zeigen. Unter die schönsten dieser Tiere, die übrigens die vorteilhaftesten Schlachtkaninchen sind, gehören die von Hrn. Räber in Bowil ausgestellten und ferner die milchweißen, mit langen, fast durchsichtigen Ohren, aus Bern. Seltsam traurig war ihr Ausdruck, wenn sie die roten Augen schläfrig blinzelnd halb schloßen und den breiten Kopf mit den hängenden Kauern in die „Wamme" wie auf einen wärmenden Pelzmuff legten. Die lebhaftesten Ausrufe der Bewunderung seitens der Ausstellungsbesucher erregten aber doch die seidenfeinen Angorakaninchen mit ihren wie Zierfedern anmutenden Haarbüscheln auf Ohren und Stirn. Würdevoll sehen sie aus; fast wie im Bewußtsein ihrer Nützlichkeit und so als wären sie stolz darauf, daß nach ihrem Tode junge Mütter das Fell auf dem Kinderwagen spazieren fahren werden und daß ihre Haare ein gesuchter Handelsartikel ist, der im Preise stetig steigt. Die Zucht dieser Tiere erfordert große Sorgfalt und Reinlichkeit. Um die Haare zu gewinnen, werden sie alle 3 bis 4 Monate vom Fell gerupft und dann zu Fr. 40—50 das Kilo verkauft. —

Nun sind aber noch Tiere da, die vermöge ihrer Zierlichkeit und ihrem feingliedrigen Körperchen anders bewertet sein wollen, als ihre großen Brüder. Und auch, weil sie weniger der Einträglichkeit wegen gezüchtet werden, als wegen der Liebhaberei der Menschen. Ihr Verhältnis zu den letzteren ist darum ein engeres; das Ferngefühl zwischen Tier und Mensch hat sich vermindert, weil wir von ihnen fast wie von kleinen Spielkameraden reden müssen.

Da sind die niedlich kleinen Hermeline mit den seidenfeinen Augenwimpern und dem schneeigweißen Fellchen, die man am liebsten in schönen Gärten zwischen großen gelben Blumen sehen möchte; die braunen, gelben und vor allem die grauen „Silber" mit dem feinen tauigen Reif in den Fellhaaren; die „Blackantan" in der Doppelfärbigkeit von Schwarz und Lohegelb; die „Holländer" mit dem weißen Keil am blauen Kopf und den weißen Manchetten an den Läufern. Dann die Hasenkaninchen in der Farbe wie poliertes Nußbaumholz, die einem wegen ihrem wilden, lebhaften Augenausdruck leid tun, daß sie ihr Leben in der Gefangenschaft verbringen müssen, und die fremartig anmutenden Japaner im verblaßten gelben und schwarzen Kleid.

Alles in allem betrachtet, machte die Ausstellung der stillen Nasenrümpfer, dieser unbewußt kritisierenden Philosophen im Reiche unserer vierfüßigen Hausgenossen, den Eindruck eines weichen Gemischs von zarten Farbentönen, ohne laute Kontraste, aber eines hohen Zuchtstandes; sie war deshalb den lebhaften Besuch wohl wert, dessen sie sich in den vier Tagen ihres Bestehens erfreute. Außerdem war die Veranstaltung die umfangreichste dieser Art, die je in der Schweiz stattgefunden hat. —